

## Vorwort

Vom 22. bis 24. September 2022 traf sich die Fachwelt in Kooperation mit der Fachhochschule Potsdam zur großen Tagung der Fachgruppe Möbel und Holzobjekte im VDR unter dem Thema „Porentief rein?! Reinigung von Möbeln und Holzobjekten in der Konservierung und Restaurierung“.

Dem Alltagsverständnis nach ist Schmutz lediglich ein unschönes Ärgernis. Doch unsere Auffassung davon muss weit über den umgangssprachlichen Bedeutungshorizont hinausgehen, um unserem Bewahrungsauftrag an Kunst- und Kulturgut gerecht werden zu können. Dann entfaltet sich ein facettenreiches Feld unterschiedlichster Phänomene und Fragestellungen: Schmutz ist ein komplexes physikalisches und chemisches Phänomen, ein mikrobielles Biotop oder gar eine toxische Hinterlassenschaft gut gemeinter Konservierungsabsichten früherer Generationen.



Tafelparkett um 1855: Ausschnitt vor und nach der Reinigung

Acht auf der Tagung gehaltene Vorträge konnten Eingang finden in diese CONSERVA-Ausgabe.

Das Organisationsteam der Fachgruppe selbst stellt sich der schwierigen Aufgabe, einleitend eine Systematik „zum Umgang mit Schmutz in der Restaurierung“ zu skizzieren. Vielen mag einiges schon vertraut sein. Doch macht diese generalistische Näherung an das Thema rasch deutlich, dass Schmutz sehr viel mehr Dimensio-

nen aufweist als schmutzig oder sauber und dass es produktiv ist, mit dem weiter gefassten Begriff „Verunreinigung“ zu operieren.

Neben Risiken für Umwelt und Gesundheit, welche aus Schmutz und Verunreinigungen resultieren, tritt die kulturgeschichtliche Dimension. Objekte werden nicht nur in ihrem Schöpfungsprozess kulturell aufgeladen, sondern sie sind im Laufe ihrer Geschichte folgenreichen Zuschreibungen unterworfen. Ästhetische Moden und wechselnde Launen des Geschmacks von Epochen prägen auch die restauratorische Praxis: Ist eine gewachsene Oberfläche Teil der charismatischen „Würde“ eines Objekts oder ein Schaden? Ist das noch Schmutz oder schon Patina? Ist das noch Objektgeschichte oder kann das weg?

Exakt hier hakt Anett Xenia Schulz ein, wenn sie mit exemplarischen Quellenstudien zum Umgang mit sakraler Kunst in der Frühzeit der Denkmalpflege herausarbeitet, in welcher teilweise drastischem Umfang unreflektierte Maßstäbe für „Schönheit“ sakrale Kunstwerke durch Maßnahmen verfremdeten. Ein unbekümmerter Umgang mit subjektivem Geschmacksempfinden auch professioneller Akteure setzte Altären bei Reinigungsmaßnahmen jahrzehntelang zu, wenn diese umstandslos mit „verschönernden“ Veränderungen von Oberflächen gleichgesetzt wurden.

Die auf der Tagung vorgestellten Ausführungen von Hans Michaelson zu historischen Pflegetraditionen entfallen hier nur deshalb, weil sie anderswo schon publiziert wurden. Er skizzierte den Weg von häuslichen oder höfischen „Putz“- und Pflegetraditionen zu den Anfängen der Professionalisierung, wie sie in Quellschriften reflektiert werden.

Unmittelbar auf seinen Studien fußend untersucht die Chemikerin Christine Fuchs zahllose Inhaltsstoffe von Reinigungs- und Pflegemitteln. Sie vertieft ebenso Erkenntnisse um deren Reinigungswirkung wie um die Tatsache, dass viele davon nach heutigem Kenntnisstand als abträglich oder sogar selbst als Verunreinigungen zu betrachten sind.

Zwei Beiträge stehen für einen innovativen Höhepunkt der Tagung, hier geht es um Schäume.

In Weiterführung von Pionierleistungen Irmela Bredens teils stellen Tamara Schad, Heinrich Piening und ihre Co-Autorinnen didaktisch präzise die physikalische Intelligenz der Schaumreinigung heraus. Deren Doppelleffekt einer besseren Schonung der Objekte bei gleichzeitig gesteigerter Reinigungskraft wird von Peter Kopp mithilfe seines enormen Erfahrungsschatzes fast schon zu einer Handreichung für hocheffektive Oberflächenreinigung.

Marie-Luise Rönsch lenkt den Blick auf einen viel zu häufig sträflich vernachlässigten blinden Fleck: Die einem

Konservierungsprodukt für Oberflächen zugeschriebene Reversibilität erweist sich bei näherer Betrachtung im Praxistest als höchst problematisch. Ihr Beispiel ist eine gängige Wachsüberbeschichtung, deren inzwischen erkanntes abträgliches Alterungsverhalten ihre Abnahme nahelegt, womit die Schwierigkeiten erst beginnen.

Richard Engels Beitrag verdeutlicht, wie Grüfte neben dem bereits erwähnten Aspekt der „Würde“ exemplarisch dafür stehen, ein biologisches Biotop in seinem bauphysikalischen Kontext in den Fokus zu rücken: Er dokumentiert im Rahmen der Bearbeitung von Holzsärgen die wichtige Desinfektion gegen Schimmelbefall und stellt damit die Eindämmung von Gesundheitsrisiken für Menschen durch biogene toxische Verunreinigungen auf hölzernen Artefakten vor.

Im nächsten Schritt geht es um den Komplex der verunreinigenden mikrobiellen Infektionen als Risiko für das Objekt selbst. Gegen diese biologischen Schädlinge wurden chemische Bekämpfungsmethoden eingesetzt. Doch geriet die Restaurierung dabei vom Regen in die Traufe: Anstelle der erfolgreich beendeten akuten biogenen Schadensdynamik für die Objekte traten langfristige Schadensrisiken durch verbleibende biozidhaltige Holzschutzmittel für Mensch und Umwelt auf. Sie gehören inzwischen zu den großen, noch nicht endgültig gelösten Herausforderungen der Restaurierungswissenschaft. Anlass zu vorsichtiger Hoffnung gibt ein staatlich gefördertes Kooperationsprojekt, das die jahrzehntelangen Forschungsarbeiten von Achim Unger zur Dekontamination weiterführt. Eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe stellt vor, wie mit Hilfe von Lösemitteln in komplexer „Fest-Flüssig-Extraktion“ höchste Abreicherungsraten zu realisieren sind. Insbesondere für die Reduzierung von tief eingedrungenen Holzschutzmitteln werden hohe Erwartungen geweckt.

Die Tagung und deren hier zusammengestellter Ausschnitt verdeutlichen: Die problematische Frühgeschichte unserer Praxis kann als Mahnung und Ansporn betrachtet werden, im Bewusstsein unserer Verantwortung zukünftig noch kritischer mit einzusetzenden Materialien umzugehen. Die gleichzeitig beeindruckende Innovationskraft unserer Profession ermöglicht zunehmend präziser differenzierte Reinigungsmaßnahmen. Das Wissen um die subjektiven Anteile von Reinigungsentscheidungen verlangt immer den Zweifel als Korrektiv im besten Sinne „solange geputzt wird“.

Eberhard Roller  
für das Organisationsteam der VDR-Tagung 2022

#### Lizenz

Dieser Beitrag ist unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-NC-ND 4.0 veröffentlicht.

